

MUSIKER PRASANTH PIRANAVANATHAN

Klang der Mridangam

Esoterik, New Age, Entspannungsmusik – das verbinden viele Menschen mit indischer Musik. Sofort hat man den metallisch sirrenden Klang einer Sitar und die glucksende Rhythmik einer Tabla im Ohr. „Mit dieser Erwartung kommen viele in ein Konzert mit indischer Musik und sind manchmal enttäuscht – oder auch überrascht, wenn sie etwas ganz anderes zu hören bekommen“, berichtet Prasanth Piranavanathan, der sich deutschen Gesprächspartnern meist gleich als „Nathan“ vorstellt – der Einfachheit halber. Nathan wohnt noch nicht lange im Bergischen, aber als Musiker hat er hier im letzten Jahr bereits eine eindrucksvolle Visitenkarte abgegeben.

„Es gibt Städte – auch in Europa –, in denen bekommt man mit solch einem Act eine ganze Konzerthalle voll.“

Musiktradition

Doch der Reihe nach: Nathan spielt seit seiner Kindheit die Mridangam, eine zweiseitige Trommel aus Südindien. Musik machen ist für den 28-Jährigen viel mehr als ein Hobby. „Ich stamme aus einer Musikerfamilie und möchte diese Tradition gerne fortsetzen“, sagt er. Sein Vater ist nicht nur ein bekannter Sänger in Indien und tritt häufig im Ausland auf, sondern er war auch sein erster musikalischer Lehrer. „Das ist er eigentlich immer noch“, berichtet Nathan. Allerdings sehen die beiden sich nicht mehr so häufig, seit der Sohn in Europa lebt. Denn auch wenn Nathan am liebsten nur von der Musik leben möchte, ging er nach dem Musikstudium in Indien erst mal nach England, um dort Informatik zu studieren und seinen Masterabschluss zu machen. Den hat er jetzt in der Tasche und kann sich nun wieder mehr seinen musikalischen Vorhaben widmen.

Von England verschlug es ihn zunächst ins Ruhrgebiet nach Gelsenkirchen, seit einiger Zeit lebt er nun mit seiner Frau in Wuppertal. Hier will er endlich sein Projekt, indische Musik im Westen populärer zu machen, verwirklichen. Unter anderem will er dafür indische Topmusiker nach Deutschland holen. Die entsprechenden Kontakte hat er. Dem Wuppertaler Musikpublikum konnte er so im letzten Jahr eine Kostprobe davon geben, was die Musik des indischen Subkontinents zu bieten hat. So lud er Neyveli S. Radhakrishna nach Wuppertal ein, einen Meister an der zehnsaitigen indischen Doppelgeige. „Es gibt auch in Indien nicht viele Musiker, die dieses Instrument perfekt beherrschen“, verrät Nathan. Er selbst begleitete ihn mit der Mridangam. Komplettiert wurde das „Ahimsah-Trio“ durch Vidwan V. Umashankar mit seiner Ghatam (Tontopf). Das Konzert im Café ADA war ein Erfolg, aber: „Es gibt Städte – auch in Europa –, in denen bekommt man mit solch einem Act eine ganze Konzerthalle voll“, sagt Nathan. Es ist schon eine Weile her, dass die Musik Indiens im Westen richtig „in“ war. In den sechziger und siebziger Jahren kollaborierten bekannte Musiker wie George Harrison oder John McLaughlin mit indischen Musikergroßen wie Ravi Shankar oder Trilok Gurtu.

Von Jazz bis Heavy Metal

Heute wird indische Musik in Deutschland eher von und für Landsleute gespielt. „In Wuppertal gibt es ja zum Beispiel eine große tamilische Tempelgemeinde, die für ihre Feste oder privaten Feiern

tamilische oder indische Profimusiker engagiert, die durch ganz Europa touren.“ Er fände es schön, wenn die Musik seines Herkunftslandes in der deutschen Musiklandschaft präsenter wäre. Um das zu erreichen, will er nicht nur indische Musiker nach Deutschland einladen, sondern auch stärker mit Musikerinnen und Musikern in Wuppertal zusammenarbeiten. Mit Alfonso Gravina hat er dafür bereits einen Partner gefunden. Der italienischstämmige Wuppertaler hat sich als Autodidakt ein breites Spektrum exotischer Instrumente beigebracht – vom australischen Didgeridoo bis zur kirgisischen Maultrommel. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden eigentlich so unterschiedlichen Musikern klappt prima. Seit Anfang des Jahres proben sie unermüdlich in einem Keller an der Uellendahler Straße, denn im Juni soll das nächste Konzert im Café ADA steigen.

Eingeladen haben die beiden Shylu Ravindran, einen bekannten indischen Gitarristen, der klassische indische Musik mit westlichen Stilen von Jazz bis Heavy Metal kombiniert. Zum Quintett „The Unity“ gehören außer Nathan und Alfonso Gravina noch der Tabla-Spieler {infok}Anushaanth Nayina Wijayan und der Wuppertaler Saxofonist Herbert Schneider. Eine echt indisch-bergische Vereinigung also und ein Leckerbissen für alle Freundinnen und Freunde von Jazz und Weltmusik. Dem Ziel, indische Musik in Wuppertal heimisch zu machen, wird Nathan dadurch sicherlich wieder ein großes Stück näherkommen.

© Wuppertaler Stadtwerke GmbH